

Renovieren per Web und App

Jungunternehmen Die Vermando AG in Herisau erleichtert Bauherren und Hauseigentümern die Suche nach den richtigen Handwerkern. Das Start-up ist für den Preis Startfeld Diamant nominiert.

Stefan Borkert

Geschäftsideen hat Claudius Habisreutinger schon viele gesehen. Schliesslich hat er jahrelang Start-ups bei ihren ersten Schritten in der Unternehmerwelt begleitet. 2016 hatte das Vermando Gründerteam die Idee, Handwerker und Bauherren mit Hilfe der Digitalisierung zusammenzubringen. Eine einzige Plattform sollte für Hauseigentümer und Bauherren die Suche nach den richtigen Handwerkern vereinfachen. Habisreutinger erklärt: «Private Hauseigentümer haben häufig Schwierigkeiten, passende Handwerksbetriebe für ihr Renovationsvorhaben rund um das Eigenheim zu finden. Dabei geht es etwa um Produkte wie Fenster, Heizungsanlagen, Küchen, Wintergärten, Wärmepumpen, Fotovoltaikanlagen oder Bäder.» Arbeiten müssten getätigt werden wie Boden verlegen, Streichen, Bauleitung, Gartenpflege und vieles mehr. Auf der anderen Seite hätten Handwerksbetriebe häufig Schwierigkeiten, über Onlinemarketing passende Neukunden für ein gutes Zusatzgeschäft zu finden. «Dafür haben wir eine Lösung gefunden», sagt Habisreutinger.

Über die Internetplattform Hausheld.ch werden potenzielle Auftraggeber und Handwerker zusammengebracht. Mittlerweile sind mehr als 500 Handwerker aus verschiedenen Branchen vor allem aus der Deutschschweiz auf der Plattform vernetzt. Dass ein Bedarf nach einer sehr einfachen Handwerkersuche besteht, hatte sich nach ersten Versuchen schnell herausgestellt. Das Herzstück der Geschäftsidee ist ein selbst entwickelter Algorithmus, der ständig erneuert wird. Dafür ist der Mitgründer und Softwareentwickler Oliver Wittwer verantwortlich. Nach nur drei Jahren ist das Unternehmen bereits auf 19 Mitarbeiter angewachsen, Tendenz steigend. Mit nur 21 000 Franken Kapital gestartet, hat das Unternehmen nun eine erste Finanzierungsrunde mit privaten Investoren hinter sich. Und die Zeichen stehen weiter auf Wachstum. Allein seit der Einreichung der Bewer-



Claudius Habisreutinger, Geschäftsführer und Mitgründer von Vermando, diskutiert mit Mitarbeitern neue Ziele.

Bild: Adriana Ortiz Cardozo

bung im Januar für den Startfeld Diamant hat sich die Zahl der Vermittlungen von 30 000 auf mehr als 40 000 erhöht. «Damit haben wir insgesamt ein Auftragsvolumen von gut 250 Millio-

nen Franken für unsere Partner generiert», sagt Habisreutinger. Die Funktion der Handwerkervermittlung ist durch die Plattform Hausheld.ch einfach.

Vermittlung und Offerten per Mausclick

Auf der Hauptseite kann der Hauseigentümer seine Renovationsbedürfnisse in sogenannten «Generatoren» erfassen. Nach der Validierung der Anfrage durch ein hauseigenes Validierungszentrum wird über den erwähnten Algorithmus der Kontakt zwischen Renovationsanfragern und bis zu drei passenden Partnerbetrieben, also Handwerkern, hergestellt. «Diese ausgewählten und geprüften Partnerbetriebe erstellen anschliessend für den Hauseigentümer kostenlos und unverbindlich Vergleichs-offerten», erklärt Habisreutinger. Dabei lernen sich der potenzielle Auftraggeber und der Handwerker auch schon vor Ort kennen. Der Bauherr oder Hauseigentümer kann dann den Auftrag an den richtigen Handwerker verge-

ben. Die Erfahrungen fliessen ausserdem laufend in die Weiterentwicklung des Algorithmus ein, um die Auswahl der Betriebe laufend zu verbessern und passgenauer zu machen.

Die Herisauer Vermando AG erhält wiederum von den Handwerkspartnern eine erfolgsunabhängige Vermittlungsgebühr. «Dafür gibt es eine Vergütungstabelle, um die unterschiedlichen Auftragsvolumina abzubilden», erklärt Habisreutinger. Der Vorteil für private Hauseigentümer besteht darin, dass sie nur einmal ihren Renovationsbedarf angeben müssen. Zudem erhalten sie den Zugang zu einem geprüften Handwerker Netzwerk. Der Erstkontakt zu den Handwerkern wird für sie direkt hergestellt. Handwerkspartner können dagegen angeben, welche Art Aufträge und aus welchem Einzugsgebiet sie diese suchen. Sie erhalten Kundenkontakte mit einem aktuellen Umsetzungsbedürfnis. «Das System hilft, Zeitverschwendung und Intransparenz auf beiden Seiten zu vermeiden

und passende Handwerker mit Hauseigentümern zu verbinden», sagt Habisreutinger.

Inzwischen ist ein weiteres Werkzeug, der digitale Hauspilot, vom weiteren Mitgründer Paul Preiss in die Versuchsphase geführt worden. Damit können Hauseigentümer künftig per App ihr Heim managen – von der Versicherung, Finanzierung bis hin zur Renovationsplanung. Die Nominierung zum Startfeld Diamant ehre das Team der Vermando AG sehr und stellt einen zusätzlichen Wachstumspush dar, so Preiss und Habisreutinger.

Startfeld Diamant

Zum achten Mal vergibt die St. Galler Kantonalbank den Startfeld Diamant. Das ist eine Auszeichnung für Ostschweizer Jungunternehmen. Die Preisverleihung findet am 12. Juni statt. Unsere Zeitung porträtiert die fünf Finalisten in loser Reihenfolge. (red)



Paul Preiss
Mitgründer Vermando AG

Arbeitslosigkeit sinkt weiter

Arbeitsmarkt In der Schweiz ist die Arbeitslosigkeit den fünften Monat in Folge gefallen. Treiber der Verbesserung war im Mai aber ein starker Saisoneffekt: Die Bauwirtschaft und weitere saisonabhängige Branchen benötigten erneut mehr Arbeitskräfte. Die Arbeitslosenquote fiel im Mai auf 2,3 Prozent von 2,4 Prozent im April, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) mitteilte. Die Zahl der Arbeitslosen nahm innert Monatsfrist um 5928 auf 101 370 ab.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist fast ausschliesslich auf saisonale Effekte zurückzuführen. Die Konjunktur habe im Mai den zweiten Monat in Folge kaum mehr einen Beitrag geleistet, sagt Boris Zürcher, Leiter der Direktion für Arbeit im Seco. Auch wenn sich die seit Jahresanfang anhaltende positive Entwicklung am Arbeitsmarkt fortgesetzt habe, sieht das Seco nun einen Boden erreicht. «Der Arbeitsmarkt hat in eine Seitwärtsbewegung gemündet und reflektiert die sich normalisierende Konjunktur.» Im Juni könnte die Arbeitslosenquote noch auf 2,2 Prozent sinken. Für das Gesamtjahr geht das Seco im Schnitt um 2,4 Prozent aus. (awp/red)

	Anzahl	+/-	Quote	+/-
St. Gallen	4971	-219	1,8%	-0,1
Thurgau	2731	-80	1,8%	-0,1
Appenzell AR	461	-32	1,5%	-0,1
Appenzell AI	96	-6	1,1%	-

Quelle: Seco

Aldi testet Markt in China

Filialen Der deutsche Lebensmittelhändler Aldi Süd, dem auch Aldi Suisse gehört, hat seine ersten beiden Filialen in China eröffnet. Während Aldi Süd bereits seit 2017 online in China verkauft, will der Discounter mit den beiden Läden in Schanghai das stationäre Geschäft zunächst testen, um die chinesischen Konsumenten besser zu verstehen. Die Filialen werden lokal beschaffen und importierte Waren anbieten. Es soll Rindfleisch und Milch direkt aus Australien ebenso geben wie Fertiggerichte. China ist das elfte Land, in dem Aldi Süd mit Filialen tätig ist. (dpa/red)

Mehr Freizeitunfälle im Sommer

Suva Die grösste Unfallversicherung der Schweiz verzeichnete im vergangenen Jahr mehr Freizeitunfälle. Der lange und heisse Sommer lud zum Biken, Schwimmen oder Fussball ein

Es war kein Sommer für Leute, die ihre Freizeit am liebsten in den eigenen vier Wänden verbringen. Das sonnige Wetter und die hohen Temperaturen im zurückliegenden Jahr lockten selbst bekennende Stubenhocker ins Freie. Und wer ohnehin nach Feierabend und an freien Tagen Sport und Hobbys unter freiem Himmel betreibt, hatte reichlich Gelegenheit dazu.

Das blieb in der Bilanz des Unfallversicherers Suva nicht ohne Folgen: Die Zahl der Nichtberufsunfälle stieg um 2,7 Prozent. Die Steigerung folgte auf mehr als zehn Jahren mit stagnierenden oder eher leicht

rückläufigen Zahlen bei den Freizeitunfällen. «Die Zahlen verdeutlichen, dass es vor allem in den Sommermonaten zu mehr Unfällen ausserhalb der Arbeitszeiten kam», sagte Suva-Chef Felix Weber gestern an der Bilanzmedienkonferenz.

Wenn 40-Jährige wie 20-Jährige Fussball spielen

Bei mehr als 270 000 Freizeitunfällen musste die Suva an Behandlungs- und Genesungskosten zahlen. Im Vergleich zu den Unfällen am Arbeitsplatz ist das Risiko bei den Freizeitunfällen doppelt so stark gestiegen, auf 1000 Vollbeschäftigte machte

das immerhin gut 132 Nichtbetriebsunfälle aus. Mehr als ein Sechstel dieser Unfälle entfallen auf den Fussball. Die Versicherungsfachleute sind dort auf eine neue Risikogruppe gestossen, wo die Verletzungsgefahr überdurchschnittlich hoch ist: Die Fussballsenioren, die im Alter von 30 bis 45 Jahren dem Ball nachjagen. «Sie sind zwar geübte Fussballer, neigen aber dazu, ihren Körper zu stark zu strapazieren», sagt Weber, der vor mehr als 30 Jahren selber beim FC Emmenbrücke in der damaligen Ersten Liga Fussball spielte. Wenn 40-Jährige auf dem Fussballplatz wie 20-Jährige zur Sache gehen, bringt das

oft Gelenkverletzungen oder Bänder- und Muskelprobleme mit sich. Gut ein Drittel der Unfälle betreffen den Unterschenkel und das Fussgelenk.

Rückläufig sind hingegen die Unfallzahlen bei den Firmen- und Gruppenturnieren. Die Suva wertet diese Entwicklung auch als Erfolg ihrer Präventionskampagnen. So setzte sie in Zusammenarbeit mit dem Fussballverband offizielle Schiedsrichter durch, hatte dafür gesorgt, dass sich die Hobbyfussballer vor dem Anpfiff Wadenschoner umbinden, und wirkte darauf ein, Jogging- und Freizeitschuhe von den Plauschturnierplätzen zu verbannen.

«Seit Beginn der Aktion Sicherheit an Gruppenturnieren im Jahre 1999 ist das Unfallrisiko an den unterstützten Turnieren markant gesunken. Vor dem Kampagnenstart wurden 15 Unfälle auf 1000 Gruppenturnier-Teilnehmer registriert. Heute sind es noch 3 bis 4 Unfälle», zieht man Bilanz bei der Suva.

Die Behandlung und das Auskurieren einer Fussballverletzung zieht durchschnittliche Kosten von gegen 3400 Franken nach sich. Bei Skiunfällen sind die Kosten mit rund 7700 Franken deutlich höher. Snowboardunfälle belaufen sich im Schnitt auf 4100 Franken. Allerdings kommt es auf

den Schneepisten jährlich nur zu knapp halb so vielen Unfällen wie auf den Fussballplätzen.

Prämien für Freizeitunfälle werden sinken

Auf die Prämien hat die gestiegene Anzahl Freizeitunfälle keinen Einfluss. Im Gegenteil: Dank der guten Finanzergebnisse der zurückliegenden Jahre und als Folge des tieferen technischen Zinssatzes werden die Beitragszahler bei der Nichtbetriebsunfallversicherung jährlich sogar um rund 10 Millionen Franken entlastet.

Rainer Rickenbach